



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

44 (21.2.1887)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-6112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-6112)

General-Anzeiger



Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag M. 1.90 pro Quartal.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Mannheimer Volksblatt.

Er erscheint täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate: Die Zeit-Zeile 20 Pfg., Die Reklamen-Zeile 40 Pfg., Einzel-Nummern 5 Pfg., Doppel-Nummern 5 Pfg.

Herr Commerzienrath und Handelskammerpräsident

Philipp Diffené,

der Candidat der nationalen und liberalen Parteien und die Candidaten der Opposition.

Ein Mahnwort zur Aufklärung und Beherzigung an die Wähler des XI. badischen Reichstags-Wahlkreises.

Die Gründe, warum der Reichstag aufgelöst worden ist, sind Euch Allen bekannt.

Die von den veränderten Regierungen im Interesse der Erhaltung des Friedens und zum wirksameren Schutze des Reiches auf eine Dauer von 7 Jahren verlangte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke unserer Armee wurde vom Reichstag abgelehnt.

Die Oppositionsmajorität hat zwar allerdings, aber nur in Rücksicht auf die Wähler und mit Widerstreben im letzten Augenblick noch die Vorlage auf 8 Jahre bewilligt. — Nach den bestimmtesten Erklärungen des Reichskanzlers und unserer höchsten militärischen Autoritäten konnte jedoch nur eine siebenjährige Bewilligung — das heißt das Septennat — die kaiserliche Sanction erhalten, da eine 8jährige Bewilligung den beabsichtigten Zwecken nicht genügte.

Laßt Euch also nicht täuschen, wenn man Euch sagt, man habe jeden Mann, jeden Groschen bewilligt! Die Nichtannahme des Septennats war einfach eine Ablehnung der ganzen Militärvorlage.

Nur aus diesem Grunde erfolgte die Auflösung und die Anordnung von Neuwahlen.

Wer sind nun diese Autoritäten? Zunächst ist es unser greiser Heldenkaiser, vor dem selbst die Mächtigsten der Erde sich in Ehrfurcht verneigen und dessen Worte allüberall mit Bewunderung vernommen und wie ein Heiligthum von seinem treuen Volke verehrt werden. Bei der Reichstagsmajorität haben jedoch die bringendsten Ermahnungen unseres, bald an der Reife des 90. Lebensjahres stehenden Kaisers anlässlich des üblichen Empfanges des Reichstagspräsidenten kein Gehör gefunden. Durch Nichtannahme des Septennats fühlte sich auch in der That unser Kaiser schmerzhaft berührt und war tief betrübt.

Dann kommt unser Reichskanzler, Fürst Bismarck, der größte Staatsmann in der Geschichte der Neuzeit, der erst jüngst wieder in der bulgarischen Frage seine eminent staatsmännische Begabung und seinen politischen Scharfsinn gegenüber der Oppositionspresse glänzend bewiesen, welcher letztere bis herunter zum „Mannheimer Anzeiger“ ihn förmlich verhöhnte, weil er sich nicht ohne Weiteres, des Erfürsten von Bulgarien wegen, zu einem Kriege mit Rußland entschließen konnte, zu welchem Zwecke diese kurzschichtigen und stumperfasten Pressepolitiker die öffentliche Meinung in ganz Deutschland in fieberhafte Aufregung versetzt hatten, — dieser große, deutsche Kanzler, um den uns die Welt beneidet, — auch er hat mit glänzender Berechtigung und mit Einsetzung seiner ganzen Person zur wirksamen Durchführung seiner Hauptaufgabe, — der Erhaltung des Friedens — die Annahme des Septennats bringend verlangt. Vergeblich!!!

Auch Moltke, unser in unzähligen Schlachten erprobter 87jähriger Generalfeldmarschall, den selbst unsere grimmigsten Feinde als eine militärische Autorität ersten Ranges anerkennen, fand keine Gnade vor den Gewaltigen des Reichstages, trogdem er mit rührender Begeisterung, unter ausdrücklicher Betonung des Ernstes und der hohen Bedeutung der siebenjährigen Bewilligung, die Vorlage aufs Wärmste empfahlen.

Auch unserm schlagfertigen und schnelligen Kriegsminister und seinen im Dienste ergrauten, erprobten Generälen erging es nicht besser.

Windthorst und Richter wissen es einfach besser, was zum Nutzen und Frommen der Armee und zum Schutz des Vaterlandes erforderlich und daher die Ablehnung.

Aus was für Elementen war nun die Oppositionsmehrheit zusammengesetzt?

- 1) aus Ultramontanen, Welsen, Polen, Elsäßern, unter Führung von Windthorst, — eines Mannes, der bei jeder Gelegenheit seine unbegrenzte Vaterlands- und die Treue zu Kaiser und Reich bezeugt; wenn es aber gilt, dies nicht durch schöne Worte, sondern durch die That zu beweisen, dann ist Herr Windthorst persönlich nicht zu haben;
2) aus Deutsch-freisinnigen, Volksparteilern und 1 Demokraten unter Führung des sog. Volkstribunen Eugen Richter. Die Herren Sozialdemokraten enthielten sich bekanntlich der Abstimmung aus parteitactischen Gründen.

Wer ist nun dieser Eugen Richter? Ihr wißt es Alle! Ein Mann, dem das Parteinteresse näher steht, als das Vaterland, der seine großen Kenntnisse nur dazu verwerthet, um Alles zu negiren, der Alles besser wissen will, als der Kanzler und die Regierung, der aber durch positives Schaffen und Wirken noch nicht bewiesen hat, wie es besser gemacht werden kann. So groß sein Ehrgeiz, dem er Alles — Volk, Freiheit, Vaterland — unterordnet, so gewaltig ist sein persönlicher Haß gegen den Reichskanzler, in dessen Person er die Durchkreuzung seiner eigeizigen Pläne und Hoffnungen erblickt.

Dies sind also die Oppositionsparteien mit ihren Führern, und mit welchen Waffen kämpfen sie im gegenwärtigen Wahlkampfe?

Antwort: Mit den Waffen der Unwahrheit. In Ermangelung eines andern Zugmittels muß die Rumpfkammer mit dem Schreckgespenst der Monopole herhalten. Wo das nicht ziehen will: die sog. Reaction, der Verfassungskonflikt, Beschränkung des Wahlrechts und zuletzt noch, wenn gar nichts anderes mehr verfangt, wollen die, die am liebsten das Deutsche Reich um der Bulgaren willen in einen wahnwütigen Krieg verwickelt hätten, Euch weis machen, daß die Franzosen vor Friedensliebe förmlich trübseln und nie daran denken, die ihnen abgenommenen deutschen Provinzen Elsaß-Lothringen zurückzufordern.

Laßt Euch aber auch damit nicht irreführen. Bismarck hat ausdrücklich erklärt, daß das Wahlrecht nicht beschränkt wird, daß die Monopole nicht mehr kommen, höchstens dann, wenn Deutschland einen unglücklichen Krieg zu führen gehabt hätte, wenn große Kriegskosten und Contributionen zu entrichten wären und deshalb in kurzer Zeit große Summen aufgebracht werden müßten. Sonst aber nicht.

Also Ihr Landwirthe und Händler, merkt Euch dies und laßt Euch von der Unwahrheit, in welcher Form sie auch auftauche, nicht umgarnen!!

Ihr seht also, daß nur die Wahl eines Septennatsfreundes Euch die sicherste Bürgschaft gegen die Monopole gewährt. — So lange Deutschland genügend gerästet und einig, ist an einen unglücklichen Krieg und an Monopole nicht zu denken.

Wer sind nun die Candidaten im XI. Wahlkreis, und welches ist ihre Stellung diesen Fragen gegenüber?

Der Candidat der Socialdemokratie ist Herr August Dreesbach in Mannheim, ein Mann, der zwar der gemäßigten Richtung seiner Partei anzugehören vorgibt, der aber doch Bestrebungen huldigt, die mit unserer heutigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung nicht in Einklang zu bringen sind. Er ist eben einfach ein Socialdemokrat, der nur die Interessen seiner Partei vertritt. Und für diese letztere ist bekanntlich der Reichstag nur ein bloßes Mittel zum Zweck.

Herr Dreesbach kennt nur den sogenannten kleinen Mann, für den er thatsächlich auch nichts weiter thun kann, als was bereits geschehen ist und was wieder geplant ist.

Das was dem Volk, dem Vaterland und der wahren Freiheit wirklich förderlich wäre, zu dem muß er schon des Principes wegen, mit Nein stimmen. Wozu er aber mit Ja stimmen will, das betrifft meistens Dinge, die entweder geradezu unmöglich, oder aber noch nicht soweit in ihren Vorarbeiten gebiehen sind, daß von ihnen jetzt schon die Rede sein könnte.

Nach seiner eigenen Angabe stimmt er gegen das Septennat.

Er stimmt überhaupt gegen jede Erhöhung des Militärs, mithin gegen den wirksamen Schutz des Vaterlandes.

Selbst der im Interesse seiner Partei begonnenen Sozialreform im Wege der Gesetzgebung steht er feindlich gegenüber.

Er ist speziell Socialdemokrat, hat also für wichtige Lebensfragen unseres Kreises, für Handel und Verkehr, Gewerbe und Industrie, namentlich aber für die Landwirtschaft und was hier vor Allem Noth thut, kein richtiges Interesse, weil ihm auch das richtige Verständniß für die hier in Betracht kommenden Fragen mangelt. Er spricht sogar von Abschaffung aller directen und indirecten Steuern, wozu aber nur zu sagen, mit was er Staat und Gemeinde in ihrer bisherigen Wirksamkeit erhalten will. Wer seinem Vaterlande und unserm Kaiser in Liebe und Treue ergeben, wer ein wirklicher und aufrichtiger Volksfreund, dem die Thaten mehr bedeuten, als leere Worte, wer die öffentliche Ordnung und das friedliche Zusammenwirken Aller im Interesse der Gesamtheit mehr liebt, als die unerreichbaren Ziele einer Partei, welche die Fürsorge für den kleinen und armen Mann allein in Erbpacht zu besitzen behauptet, wer wünscht, daß nicht Parteinteresse, sondern die Interessen Aller gewahrt werden, der kann unmöglich Herrn Dreesbach seine Stimme geben.

Der Candidat der vereinigten ultramontan-demokratischen Partei ist Herr Rechtsanwält Dr. Kohn aus Dortmund.

Auch bei ihm trifft das Programm des Herrn Dreesbach so ziemlich zu. Er stimmt gegen das Septennat.

Er stimmt gegen Alles, was dem Volke und dem Vaterlande zum Nutzen gereicht und will nur für das eintreten, was schon längst als unausführbar erkannt, oder noch nicht spruchreif geworden ist. Er ist zudem als Nichtbader mit den Erfordernissen unseres gewerb- und industriereichen Wahlkreises, mit seinem großen Handel und Verkehr, am wenigsten aber mit den Interessen unserer Landwirtschaft vertraut, so daß er nie und nimmer im Stande wäre, für die Bedürfnisse der einzelnen Berufs- und Klassen wirksam einzutreten, zumal er dieselben nicht einmal von Hörensagen richtig kennt, geschweige denn entsprechend beurtheilen kann. Er ist der Candidat der Demokratie Benschmer'scher Richtung, seinem Berufe nach Rechtsanwält, und besitzt jedenfalls die Erfahrungen nicht, die ihn fähig machen, unseren in jeder Beziehung wichtigen Kreis zur Zufriedenheit zu vertreten.

Auch kann ihm Niemand seine Stimme geben, der es mit Volk und Vaterland gut meint.

Der Candidat der nationalen und liberalen Partei ist unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Commerzienrath und Handelskammerpräsident

Philipp Diffené in Mannheim.

Herr Philipp Diffené ist zugleich auch der Candidat des großen Flügels der Demokraten, welche sich von der Coterie Benschheim getrennt und in richtiger Weise erkannt haben, daß der Schutz der deutschen Volksrechte, daß die glückliche Weiterbildung derselben, daß vor allem aber die Wohlfahrt und Sicherheit des Vaterlandes und damit das Aufblühen von Handel und Wandel, Industrie und Landwirtschaft bedingt ist von einem einigen, starken, wohlbewahrten deutschen Reiche. Das ist auch unser Standpunkt.

Er ist der rechte Mann für unsern Wahlkreis und würdig des Vertrauens, das ihm bei der letzten Wahl beinahe 11 Tausend Wähler entgegengebracht haben.

Er steht fest und treu zu Kaiser und Reich und stimmt deshalb für das Septennat.

Er ist in seiner Eigenschaft als langjähriger Handelskammerpräsident der berufenste Vertreter der Gesamtinteressen unseres Wahlkreises.

Er weiß und kennt aus eigener Erfahrung die Wünsche und Bedürfnisse aller Berufsclassen, insbesondere auch die der Landwirthe und der Kleingewerbe und wird gegebenen Falles für Förderung ihrer Interessen mannhast eintreten.

Er ist ein Feind jeglicher Monopole, in welcher Form sie auftauchen mögen, ebenso wird er gegen jede Beschränkung der dem deutschen Volke durch die Verfassung gewährleisteten Rechte seine Stimme erheben und sie mit Entschiedenheit zurückweisen.

Er ist auch ein wahrer Freund der Arbeiter, denn er wird redlich mitwirken an dem begonnenen Werke der Sozialreform, die uns andere Staaten jetzt nachahmen, und wird dazu beitragen, daß die noch herrschenden Gegensätze immer mehr abgeschwächt und ein alle Theile befriedigender Ausgleich herbeigeführt werde.

Auch auf religiösem und kirchlichem Gebiete ist wahre Toleranz und die unbedingte Anerkennung der Gleichberechtigung aller Confectionen sein erster und heiligster Grundsatz.

Herr Diffené ist also kein Parteimann, der nur die Interessen einer einzelnen Partei vertritt, sondern er ist vor Allem ein ächter deutscher Mann — ein Mann des Volkes und der wahren Freiheit.

Wähler!

Ihr steht vor einer großen und wichtigen Entscheidung.

Seit eingedenk der großen Verantwortlichkeit, die Jeden trifft, der nicht mannhast eintritt für die höchsten und heiligsten Güter der deutschen Nation: für die Freiheit und Selbstständigkeit unseres Volkes und Vaterlandes, gegenüber jeder Gefahr, die uns von außen droht und die dadurch bedingte Erhaltung des Friedens.

Seid deutsche Männer, die noch nicht vergessen haben, daß mit dem Herzblut unserer Söhne und Brüder die deutsche Einheit und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches theuer genug erkauft worden ist.

Wollt Ihr, daß uns diese großen Errungenschaften mit den Segnungen des Friedens und der nationalen Freiheit auch künftighin und so Gott will, für alle Zeiten erhalten bleiben; steht Euch die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich höher, als die Rücksicht auf kleinliche Parteiinteressen, dann tretet Mann für Mann am 21. Februar an die Wahlurne und gebt Eure Stimmen ab für

Philipp Diffené.

Keiner darf zurückbleiben.

Euer Wahlspruch sei: „Treu und fest zu Kaiser und Reich!“

Gaurisankar.

Den Chimborasso der Gemeinheit, so sagten wir vor drei Tagen, habe der „Mannh. Anzeiger“ erklimmt. Es gibt aber noch einen höheren Berg als den Chimborasso, obwohl dieser schon eine ganz respectable Höhe besitzt. Der höchste Berg der Erde ist der Gaurisankar im Himalaya mit 8840 Metern Höhe. Der „Anzeiger“ hat nur drei Tage gebraucht, um von Chimborasso aus auch ihn zu erklimmen. Er hat es fertig gebracht, „in Verkennung der eigenen Parteirücksichten (schon seit vielen Jahren verkennt der „Anzeiger“ diese Parteirücksichten!), des Guten für Herrn Diffené zu viel zu thun“, und doch denselben Mann, den er bei jeder Gelegenheit seiner Achtung versichert, als einen Cartellbruder Siders hinzustellen, um den Schein zu erwecken, als sei Herr Diffené Antisemit. Diese Hebereien des „Anzeigers“ haben nicht gezogen, gerade die jüdische Bevölkerung, für welche dieselben berechnet waren, hat sich mit Entrüstung vom „Anzeiger“ abgewendet. Dafür hat dieser in seiner gestrigen Abendnummer eine neue Lüge erfunden. Der „Anzeiger“, welchem wir jedes politische Verständnis völlig absprechen müssen, wirft sich nunmehr zum Richter über Herrn Diffené auf, um zu bestimmen, daß dieser gar kein freisinniger Mann mehr sei, sondern ein Anhänger der Partei Bismarck sans phrase, ein Reactionär etc. Der „Anzeiger“ geht in seiner Dreistigkeit sogar so weit, einen Beweis dieser seiner Lüge zu versuchen; einen Beweis allerdings, der an Sophismus und Rabulistik nichts zu wünschen übrig läßt. Der „Mannheimer Anzeiger“ behauptet und das ist eine weitere Lüge in seinem Lügenreize, an dem er seit Beginn der Wahlbewegung spinnt, daß die Mannheimer Handelskammer die einzige gewesen sei, welche gegen die vor einiger Zeit dem Handelsstande Seitens des Finanzministers Scholz angethane Beleidigung nicht protestirt habe. Und warum habe sie nicht protestirt? Weil die Vorstände aller anderen Handelskammern freisinnig gewesen seien, mit Ausnahme der Mannheimer Handelskammer, an deren Spitze Herr Diffené stehe, früher ein freisinniger Mann, inzwischen aber zum Reactionär geworden etc. Das ist eine freche Verbrechung der Thatfachen. Denn erstens gibt es eine ganze Reihe deutscher Handelskammern, welche sich nicht veranlassen

sahen, eine Entrüstungsadresse gegen den preuß. Finanzminister zu beschließen, nachdem dieser eine ganze Anzahl derselben bereits erhalten hatte, und zweitens sind in der Mannheimer Handelskammer noch freisinnige Männer genug, welche eine Entrüstungsadresse auch über den Kopf des Herrn Diffené hinweg hätten beschließen können, wenn es ihnen gepaßt hätte. Endlich aber sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der „Anzeiger“ mit dieser seiner albernen, kindischen Bemerkung die Handelskammer selbst, nicht Herrn Diffené herabwürdigt, denn bekanntlich ist nicht der Einzelwille eines politisch so oder anders gesinnten Präsidenten, wohl aber der Anschluß einer Majorität erforderlich, um eine Entrüstungsadresse in Scene zu setzen. In allen Dingen aber läßt sich unsere Handelskammer einzig und allein durch die Rücksicht auf das Wohl und das Interesse ihres Wirkungskreises leiten und sich nicht durch den Willen eines Einzelnen bestimmen oder imponiren. Hr. Benschheim wird sich daher nicht wundern, wenn er der Handelskammer nicht im Geringsten imponirt.

Die gegenwärtige Gemüthigung.

so lautet die Ueberschrift eines anonymen und durchaus optimistischen Artikels der „Revue des deux mondes“, welcher gerade darum vielleicht von bedeutender Seite herrühren mag und von welcher wir einen Auszug geben.

Die Ungewißheit der Zukunft hat als Grenze die Gewißheit einer Alternative: Entweder ist die Ermuthigung, welche Deutschland dem über Europa schwebenden Chorgesetz gewährt, zu vage, um den beutegierigen Völkern den Theil in Aussicht zu stellen, welchen sie erstreben, und alsdann hält sie die Furcht vor Abenteuern dem Frieden geneigt; oder die Einwilligung Deutschlands ist präcis und da sie einem allein die Antbelle versprochen wird, welche von mehreren angeprochen werden, so wird der Krieg Europa in zwei Lager trennen. Dieser Krieg, in welchem jedes daran betheiligte Volk um seine ganze Zukunft spielen würde, wäre einer der allgemeinsten, der unbarbarischsten, der unheilvollsten der Weltgeschichte.

Und deshalb wird dieser Krieg nicht ausbrechen. Die Furcht, die die ganze Welt erfüllt hat, ist heilsam gewesen. Regierungen, der Gefahr ins Gesicht zu sehen, haben die Regierungen und die Völker sie für viel größer erkannt, als sie verurtheilt.

Niemand in Europa wird wagen, das Signal zu solcher Woge zu geben. Noch niemals haben die Völker eine so feierliche Anhänglichkeit an den Frieden kundgegeben. Die Regierungen, welcher aufscheind die meisten Anzeichen auf Erfolg im Krieg geboten waren, erklärt, daß sie ihn nicht provoziren werde. Ihr Interesse ist Barakasse für ihre

Aufrichtigkeit. Selbst für sie wäre der Triumph zweifelhaft und in weiter Ferne, hingegen das Unglück sicher und unmittelbar, und sie hat nicht so viel zu gewinnen, als sie zu verlieren einseht. Die Gründer des Reichs haben vom Glück mehr verlangt und gewährt erhalten, als solches jemals gegeben, sie haben ein Uebermaß von Uebergethätigkeit ertüchtelt und aufgelegt, welches Europa früher von Niemand ertrug. Sie haben im Zeitraum eines Menschenlebens Thaten und Ruhm angehäuft, welche hundertjährig erscheinen. Heute hochbetagt, laßt ihnen nur ein neuer Ruhm winken, derjenige der Welt und sich selbst Ruhe zu schenken. Sie wollen ihr Leben nicht in Mitte eines Kampfes endigen, dessen Ende sie nicht mehr sehen würden, um sich, wie jene Könige des Alterthums eine Leichenfeier vorsubereiten, wobei auf ihren Gräbern noch Menschen hingeschlachtet wurden.

Wenn die Weisheit oder die Thorheit eines einzigen Willens die Ereignisse beherrschen würde, so wäre trotz aller Uebel das große Verbrechen eines Krieges zu fürchten. Aber in gegenwärtigem Augenblick kann er in Europa nur in Folge allgemeiner Thorheit ausbrechen.

Wir haben diesen Artikel für unsere Leser überseht, nicht um sie in eine Friedenslichkeit einzuwiegen, die nicht existirt, sondern nur um ihnen an der Hand einer französischen Quelle zu zeigen, daß es auf der Welt nichts Heuchlerischeres gab, als die seitens einiger kurzfristigen und böswilligen Politiker und Redacteurs aufgeworfene Frage: „Ob denn Gefahr in Verzug stände?“ Die Hinausschlüpfung der Verachtung des Septennats, sodann seine Ablehnung, ist mehr als ein Verbrechen gewesen, es war ein politischer Fehler und die Freisinnigen waren dabei die Kurzfristigen und Beschränkten, welche hinein gefallen sind. Wir haben so viel politische Selbstständigkeit, um sie darob nicht zu bewundern und sind auch nicht Willens, diese ihre Kurzfristigkeit und — Dummheit zu honoriren!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Februar 1887.

Ein Wort an die Arbeiter in unserem Wahlkreise möchten wir noch richten, ehe sie jenes Recht das sie gleich macht mit dem Reichsten und Höchstgestellten ihrer Mitbürger an der Wahlurne ausüben. Nicht richten wir unser Wort an jene Arbeiter, welche den Inbegriff aller Glückseligkeit in den unerfüllbaren Forderungen der Sozialdemokratie erblicken und die rettungslos der Diktatur und der Tyrannei ihrer Agitatoren mit Leib und Seele verfallen sind. Wir wenden uns an den deutschen Arbeiter, an jenen Mann der trotz seiner täglichen, oft harten Arbeit eingedenk ist, daß er neben der Pflicht der Selbsterhaltung und der Erhaltung

seiner Familie noch höhere Pflichten hat: die Pflicht, vor allem ein guter Deutscher und ein Freund seines Vaterlandes zu sein. Wir wenden uns an jenen Arbeiter, der bisher vielleicht für Herrn Dreesbach gestimmt und diesen gewählt hat, weil er glaubte, in ihm den Arbeiter Dreesbach zu wählen und weil er geglaubt hat, daß nur ein Arbeiter allein im Stande sei, zu wissen, wie einem Arbeiter zu Rathe ist und was ihm Noth thut. Wir wenden uns an diese Arbeiter, die zwar mit den Sozialdemokraten gewählt haben, aber darum doch keine Umstürzler geworden, sondern gut deutsche Bürger geblieben sind, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und Freunde der Ordnung sind. Seit nunmehr zehn Jahren wird Herr Dreesbach bei allen Gelegenheiten und wo es etwas zu wählen gibt, geradezu gewerksmäßig als Candidat aufgestellt, bei jeder Gelegenheit hält er ebenso gewerksmäßig seine Agitationsreden, in welchen er zwar genug sagt aber den gefährlicheren Theil seiner Ansichten wohlweislich erschwigt. Herr Dreesbach ist auch in den Stadtrath gewählt worden, er hat nun seit mehreren Jahren in diesem Collegium, ohne daß er irgend etwas anderes für seine früheren Genossen gethan hätte, als ihnen die alten Reden zu wiederholen und ihnen für's Geld Cigarren zu verkaufen. Die Triebfeder für Herrn Dreesbach ist der Ehrgeiz, der ihn stachelt und ihm die Rolle des sozialdemokratischen Agitators versüßt. Kaum Worten, die er selbst macht, haben wir von ihm noch wenig zu hören bekommen. Andere Führer und sozialdemokratische Agitatoren sind von der Bildfläche verschwunden; Hänslers verbüßt eine gegen ihn wegen Untreue erkannte Gefängnisstrafe, die er an den sauer verdienten Groschen, welche ihm Arbeiter erwerbrant hatten, begangen hat. Willig, der Ex-Redakteur, Ex-Restaurateur und Kassendirektor hat es vorgezogen, sein werthvolles „Ich“ in Sicherheit zu bringen, anstatt eine gleichfalls wegen derselben Untreue gegen ihn erkannte Gefängnisstrafe abzuhäuten. Die wahren und aufrichtigen Volksfreunde haben sich diese beiden Catonen mit dem Schweiße ihrer Gewissen bereichert, sie sind nur so lange Arbeiter geblieben, bis sie auf Kosten der Arbeiter sich eine sorgenlose Existenz begründet konnten. Mit dem Munde waren diese Herren stets Arbeiter, aber sie fanden es unter ihrer Würde, am Ambos oder an der Drehscheibe zu stehen. Aber nicht unter ihrer Würde fanden sie es, von ihren Genossen sich erhalten zu lassen und zum Danke sie zu hintergehen. Herr Dreesbach hat es sich neben seiner sozialdemokratischen Agitation und in der Zeit, welche ihm die Sorge für das Wohl unserer Stadt übrig läßt, zur Aufgabe gemacht, unser Geschäft zu schädigen und es herabzusetzen. Der wadere Stadtvater vergißt daran, daß in diesem unserem Geschäfte eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigt sind, er vergißt auch daran, daß zahlreiche Frauen darin Beschäftigung finden; indem er unser Geschäft schädigen möchte, schädigt er auch sie! Fürwahr ein würdiger Vertreter der Arbeiter, welcher gegen seine eigenen „Genossen“ wüthet, ein ächter Vater der Stadt, welcher den Verdienst zahlreicher Familien schmälern möchte, ein ächter Vater der Stadt, welcher nichts Besseres zu thun weiß, als vom Agitationsbulte herab gegen ein Geschäft zu hehen.

Arbeiter! Ihr steht vor einer Neuwahl des Reichstags. Der Reichstag ist, wie das die Häupter der sozialdemokratischen Bewegung selbst offen sagen, nicht dazu da, um die Arbeiter-Interessen zu vertreten, nicht dazu da, um Euch zu vertreten. Der Reichstag ist für die Sozialdemokratie nur das Mittel zum Zweck, nur das Mittel, um den Ehrgeiz einiger weniger Führer zu befriedigen, welche nicht daran denken, wenn sie einmal gewählt sind, auch für Euch Arbeiter zu sorgen.

Das Loos des Arbeiters kann nur verbessert werden durch gegenseitiges Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eben durch jenes Vertrauen, welches die sozialdemokratischen Agitatoren stets untergraben müssen, um Unfrieden zu säen; das Loos des Arbeiters kann nur verbessert werden durch vernünftige staatliche Fürsorge, eben jene staatliche Fürsorge, welche die sozialdemokratischen Agitatoren so sehr hassen, weil sie ihren Hebereien den Boden unter den Füßen wegzieht; das Loos des Arbeiters kann nur verbessert werden durch ein mächtiges, wahrhaftes deutsches Reich: ein starkes Deutschland ist der Friede. Nur im Frieden blühen Handel und Industrie, nur wenn die Industrie blüht, vermögen die Löhne zu steigen. Die sozialdemokratischen Agitatoren wollen kein mächtiges, deutsches Reich, damit sie, wenn alles Noth leidet, die Unzufriedenheit der Arbeiter benützen, und im Trüben fischen können. Jeder Arbeiter, der es wohl meint mit sich und seiner Familie, der es wohl meint mit dem Aufblühen des Handels und der Industrie, der es wohl meint mit seinem Vaterlande, der wählt keinen Sozialdemokraten, der wählt — national!

Alle Studien hat er durchgemacht, nämlich der „Anzeiger“ in seinem politischen Dursium der letzten Woche: Erst das Schimpf- und Beleidigungstadium, sodann das Deb- und Agitationsstadium, hierauf, als Dreesbach ihm die Kundtschaft kündigte, dasjenige des moralischen Kapuzenmüßiggangs, jetzt in seiner Sonntagsnummer das der religiösen Schwärmerei. Er verbricht sogar Verleumdungen, die vor ihm andere gemacht haben und Hallucinationen umganzeln seinen Geist. Sie und da hat er aber doch noch einen tüchtigen Moment, in welchem er erkennt, wie es ihm zu Rathe ist:

Wir führen in die Welt hinein,
Den Weg der Tollheit Schranken.

rufft er dann aus; es wird ihn Niemand daran hindern, wenn er seiner Tollheit Schranken selbst hinwegräumt. Ganz gefährlich aber wird der „Anzeiger“, wenn er Trug und Falschheit liebt

Doch wo wir Trug und Falschheit sehen
Und seh'n der Kunstschaff Schlinge,
Da lassen wir die Becher stehen,
Und greifen zu der Klinge!

Da der kriegerische „Anzeiger“ aber, wenn er „Trug“ und „Falschheit“ sehen wollte, erst den Schleier wegziehen müßte, der sein eigenes inneres Auge verhüllt und ihm die Selbstkritik unmöglich macht, so läßt er eben vorerst die Becher nicht stehen und greift er auch nicht zur Klinge.

Carnevalistische Damenführung. Da der pekuniäre wie der künstlerische Erfolg der carnevalistischen Herrenführung ein völlig zufriedenstellender war, hat sich der kleine Rath entschlossen, in kürzester Zeit eine Damenführung zu halten.

In derselben werden die dritten Nummern des verfloffenen Herrensabends neben einer Reihe neuer Vorträge zur Ausführung kommen. Da an dem betreffenden Abend unsere bewährten Humoristen Brechler und Ebler, welche geschäftlich an der Mitwirkung im Herrensabend gehindert waren, thätig eintreten werden, so wird ohne Zweifel auch diese zweite Sitzung den besten Verlauf nehmen. Jedenfalls dürfte unseren Damen diese Gelegenheit zu einer carnevalistischen Unterhaltung sehr willkommen sein.

Wird in unserem Wahlkreise Rechtsanwalt Friedrich Kohn gewählt, wie mit uns die gesammte Demokratie Deutschlands erwartet, dann wird ein neues Leben für Deutschlands Volk erblihen.“ So schreibt der „Anzeiger“, ohne befürchten zu müssen, daß er auf den Gesundheitszustand seiner Gehirnzellen unterfucht werde! Der „Anzeiger“ muß von sich, Herrn Kohn, und der „Demokratie Deutschlands“ gewaltig hoch denken, oder aber, und das wird wohl das Richtige sein, gewaltig niedrig und gering von Deutschlands Volk, wenn er sich einbildet, daß ein so durchaus unbedeutender Mann wie Herr Rechtsanwalt Friedrich Kohn aus Dortmund „ein neues Leben für Deutschlands Volk erblihen lassen könne.“ Wenn hier etwas blühend ist, so ist es einzig und allein der blühende Unfimm des „Anzeigers“, welcher „blühende Unfimm“ aber allerdings in vollster Blüthe steht.

Nationalliberale Versammlung. In der Restauration Tabach fand gestern Abend unter dem Vorsitze des Herrn Rechtsanwalt Ernst Basser mann eine vorzüglich besuchte nationalliberale Versammlung statt. Herr Basser mann entwickelte zuerst das Programm des Candidaten Herrn Dissen's und ertheilte dann das Wort zur Rede an mehrere Arbeiter. Dieselben — hauptsächlich Arbeiter und Bahnbedientete — sprachen alle in patriotischer Weise und bewiesen somit, daß doch nicht alle Arbeiter Sozialdemokraten sind. Ein Arbeiter erklärte sogar offen, daß er früher Sozialdemokrat gewesen, jetzt aber mit aller Kraft für den Candidaten Herrn Philipp Dissen's eintreten werde. Die Versammlung verlief in animirtester Stimmung und musterhafter Ordnung.

Die Bohnenkönigin. Zum ersten Male bei einem hiesigen Maskenball kommt eine in manchen Städten übliche Ueberschönung zur Ausführung. In dem heute stattgefundenen Saalbau-Maskenballe wird unsern Damen, welche die erste Bohne mitbringen, ein Sträußchen Rosen verabreicht werden. In einem der Kuchentische befindet sich eine Bohne und erhält die Dame, welche die glücklichere Besiegerin des Kuchens ist, eine goldene Damentuhr. Dieser neu eingeführte Brauch wird jedenfalls noch dazu beitragen, das Publikum zu zahlreichem Besuche zu animiren.

Vereinschronik.

Der Mannheimer Cithereclub hielt gestern Abend im Casino ein Maskenball ab, der außerordentlich gut besucht war und einen sehr schönen amüsanten Verlauf nahm. Der größte Theil der Anwesenden war in Masken erschienen und hatten besonders die Damen eine wahre Pracht entfaltlet. Mürrere Darsteller trieben ihr netzendes Spiel und vervollständigten diverse Gruppen das acht carnevalistische Bild. Der Faschingsnachttag war schon längst angebrochen, als man sich von dem schönen Feste trennte.

Mannheimer Liedertafel. Bis auf das letzte Blüthenjahr der Saalbau bei der gestern Abend stattgehabten humoristischen Abendunterhaltung besetzt und hatte man noch die weitere Fortsetzung getroffen, die wir dem Vorstand der Saalbau-Gesellschaft zur Beibehaltung empfehlen, daß die sehr ungeschickten vieredigen Tische entfernt und dafür lange, schmale Tische aufgestellt, wodurch es jedem Besucher möglich war, bequem nach der Bühne zu sehen, ohne seiner Tischgesellschaft die Rückseite zu zeigen. Auf die Bühne zu sehen, lohnte sich hier auch sehr wohl, denn wenn auch das Programm nicht sehr viele Nummern aufwies, so war das selbe um so interessanter, und trugen diesmal fast ausschließlich Damen die Kosten der äußerst humoristischen Unterhaltung. Allerdings waren hierbei auch Damen, die im Ohr einen ganz ledlichen Nach zu singen im Stande wären. Wir heben aus dem Programm nur einige, besonders gut gelungene Nummern hervor, wie: Scenen aus den lustigen Weibern von Windsor, „Eine Singstunde in einem Damenstift“, „Ein Theekränzchen“, „Die beiden Ammen“ u. s. w. Doch jede Nummer gut zum Vortrag gelangte, braucht bei den vorzüglichen Kräften, über welche die Liedertafel verfügt, nicht erst berichtet zu werden und sorgten die Zuhörer für reichlichen Beifall. Ein sehr großer Theil der Damenwelt und auch viele Herren waren in Masken und wie nicht anders zu erwarten, in sehr schönen Masken erschienen, der Rest mit Narren-Abzeichen versehen und entwickelte sich, nachdem das Programm zu Ende, die zweite Abtheilung: das Tanzkränzchen, das man sichtlich einen Maskenball nennen darf und bis zur frühen Morgenstunde dauerte. Der Saal trug noch die carnevalistische Decoration vom letzten Donnerstag, was noch wesentlich zur Hebung der carnevalistischen Stimmung beitrug.

Singverein-Maskenball. Der von „Singer ein“ gestern Abend im „Badner Hof“ veranstaltete Maskenball verlief überaus glänzend. Ein ganzer Schwarm der prachtvollsten Masken hatte sich eingefunden, wie wir sie selten in so reichem Maße auf einem Maskenballe gefunden haben. Ein von 18 verschiedenartig kostümirten Damen und eben so vielen Herren angeführter Höchertanz, von Frau Kallentbaler aufs trefflichste arrangirt, fand den lebhaftesten Beifall. Bis zum frühen Morgen herrschte ein tolles, lustiges, acht carnevalistisches Treiben.

Ladenburg, 20. Febr. Eine wahrhaft großartige Versammlung war es, die gestern Abend von der national-liberalen Partei hier zusammenberufen war, selten noch erinneren wir uns eine gleich große oder nur ähnliche Versammlung in unserm Städtchen gesehen zu haben. Als die von Redarbanen kommenden Parteiführer eingetroffen waren, eröffnete Herr Bezirksrath Steingditter die Versammlung und ertheilte zunächst dem Candidaten, Herrn Commerzienrath Philipp Dissen's das Wort, der in geradzum vorwärtlicher Rede sein Programm darlegte. Was für uns Ladenburger die Hauptsache, war die Versicherung unseres Candidaten, daß er gegen alle Kompromisse stimmen wird. Der Redner schloß seine meisterhafte Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Herr Prof. Schmecher betonte in seiner hierauf folgenden Rede die Verdienste unseres Großherzogs um das Deutsche Reich und schloß mit einem Hoch auf unsern Landesherren. Herr Fuchs kam auf jenen jungen Herrn aus Dortmund zu sprechen, der es in seiner Frechheit wagte, einen bewährten Mann wie Kollie anzukreischen und endete seine Rede mit einem Hoch auf Kollie und das deutsche Meer. Herr Bezirksrath Frig Dirschhorn wandte sich an den Patriotismus der Ladenburger Bürger und forderte die Anwesenden auf, am 21. d. ihre Pflicht zu erfüllen, so daß der nationalliberale Candidat ohne eine Stichwahl in den Reichstag komme. Sein Hoch gilt den patriotischen Bürgern Ladenburgs. Herr Bezirksrath Steingditter schloß abkann die sehr animirte Versammlung mit einem Hoch auf den Candidaten und Reichstagsabgeordneten Herrn Commerzienrath Philipp Dissen's.

Redarbanen, 20. December. Gestern Abend fand hier eine zahlreich besuchte nationalliberale Wählerversammlung statt. Herr Bürgermeister Bler eröffnete dieselbe in würdiger Weise und waltete während der Versammlung seines Amtes mit unentwegter Energie. Zunächst erging sich die Opposition, vertreten durch Herrn Barrer Krug, mit etwa einem halben Duzend Parteigenossen in den herkömmlichen hohlen Phrasen, die wir schon in den Reden des Trifoliums Windthorst-Richter-Grillenberger zu verabschieden Gelegenheit hatten. Trotzdem Jedermann all' dies Brautentum längst durchschaut, verschmähte es Herr Commerzienrath Dissen's nicht, diesen hallofen Angriffen gegenüber zu treten. Mit kräftigen Worten zerstücktete er Schlag auf Schlag das leere Wortgebäude des Herrn Barrers. Als Prof. Schmecher Mannheim an der Hand der Thatfachen nachwies, daß in Frankreich bei derartigen Vorlagen, wie das Septennat Jedermann, auch der katholische Geistliche seine Parteigenossen aufgab und vor Allem Patriot ist, da ergriff Herr Barrer Krug, nach einigen bombastischen Worten die Flucht, „umringt“ von seiner Anhängerschaar (ungefähr 20 Juhn, von denen die Hälfte wieder in den Saal zurückkehrte.) Herr Berthold Fuchs von Mannheim, wandte sich abkann an die anwesenden Mitglieder des Kriegervereins, und legte diesen besonders an's Herz, nun bei den Wahlen ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich zum Ausdruck zu bringen. Der Herr Katholikredner, schloß abkann die Versammlung, mit einem Hoch auf den Candidaten Herrn Commerzienrath Philipp Dissen's, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Baden, 19. Febr. Mit der Gewerbe-Ausstellung in Freiburg i. S., deren Eröffnung am 1. Juli d. Jrs. stattfindet, wird auch eine Jagdausstellung verbunden werden und erasing an Jagdgeräthe sowohl, als an Fabrikanten von Jagdgeräthen, Aufruf zur Betheiligung. Zur Ausstellung gelangen nur Gegenstände, die im Ausstellungsgelände, also in Oberbaden bis zur Rench und in Elzoh, bis Straburg gefertigt sind. Geweihe, Gehörne, ausgestopfte Vögel u. s. können jedoch auch von Auswärts stammen. — Der Lebensbedürfnisverein (E. G.) in Karlsruhe hat im abgelaufenen Jahr einen Umsatz von M. 70800 und einen Reingewinn von M. 69346 erzielt, so daß eine Dividende von 11 Proc. zur Vertheilung gelangt, nachdem die statutenmäßigen Abschreibungen am Inventar und Dotationen in Abzug gebracht sind. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 1366.

Aus der Wals, 20. Febr. In der Thonofenfabrik von B. Helbert in Ludwigs hafen brach am Freitag Abend Feuer aus, das jedoch bald, ohne größeren Schaden verursacht zu haben, wieder gelöscht werden konnte. — Verschiedenen Militärpersonen resp. deren Wittwen, die im Jahre 1870/71 beim Feldzug Verwundungen und Krankheiten erlitten und in Folge dessen körperlich leidend oder verstorben sind, wurden noch nachträglich Pensionen bewilligt.

Telegramme.

Karlsruhe, 19. Februar. Die amtliche Karlsruher Zeitung bezeichnet das Eintreten der Katholiken für demokratische Septennatsfeinde als unentschuldbar.

Darmstadt, 19. Febr. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern Abend hier wieder eingetroffen. Durch einen Rückfall ins Wechselfieber wurde er zur Rückkehr gezwungen.

Straburg, 19. Febr. Der Kaiser spendete für die Abgebrannten in Dagsburg 2000, die Kaiserin 600 Mark.

Berlin, 19. Febr. Der Kaiser nahm Mittags mehrere militärische Meldungen und hierauf den Vortrag Altheibylls entgegen. Nachmittags wird der Kaiser, im Beisein des Cultusministers, den Bischof Dr. Redner empfangen, welchem auch die Kaiserin eine Audienz ertheilt.

Wien, 19. Febr. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte ist besorgt wegen der Rüstungen Montenegros, insbesondere wegen des Ankaufs alter Martini-Gewehre. Sie erwartet Schritte des Wiener Cabinets behufs Erlangung von Aufklärungen über Montenegro's Absichten.

Wien, 19. Febr. Tisza sagte im ungarischen Reichstag: „Die Regierung verlangt den Credit nicht, weil der Krieg wahrscheinlich ist, sondern weil sie die Möglichkeit desselben ausschließen will. Der Honvedminister betonte das Friedensbedürfnis; die Vorlage sei nicht eine Art Nothsignal, sondern nur eine Vorsichtsmaßregel; jedoch sei anderseits nicht zu leugnen, daß die politische Atmosphäre mit Electricität gefättigt sei und wir nicht wissen, wann und wo der Funke sich entzündet, von welchem das zweifelsohne vorhandene Baumaterial Feuer fängt.“

Budapest, 19. Febr. Die Polizei verständigte den Redakteur des sozialistischen Blattes „Nepszo“, daß die eingeleitete Sammlung behufs Unterstützung der Wahl-agitation für die Arbeiter des deutschen Reiches verboten sei. Die Regierung unterhalte mit dem deutschen Reich freundschaftliche Beziehungen und könne daher die Unterstützung einer solchen Bewegung nicht gestatten, die gegen die dortige Regierung gerichtet sei.

Paris, 19. Februar. Der „Temps“ stellt die englische Nachricht aus Brisbane, Frankreich habe auf den neuen Hebriden drei Forts angelegt und die dortige Besatzung verstärkt, in Abrede. Die Militärbehörden haben nach dem „Temps“ nur die Errichtung von Baulichkeiten angeordnet, in denen die Soldaten mehr gegen das Klima geschützt würden. — Mit gespannter Ungeduld sieht man hier dem Ergebniß der Wahlen zum deutschen Reichstag vom Montag entgegen, besonders denen von Elsaß-Lothringen. Fast alle Blätter sind demnach von Wahlnachrichten überfüllt, als ob es sich nur um Wahlen in Frankreich selbst handle.

Belgrad, 19. Febr. Die bulgarischen Verhandlungen in Konstantinopel sind definitiv gescheitert. Der russische Botschafter weigerte sich die bulgarischen Deputationen zu empfangen. Diese reisen nach Sofia zurück. Die Sobranje wird demnächst einberufen.

Chefredacteur:
Dr. jur. Hermann Haas.
Verantwortlich:
Für den redactionellen Theil: **L. Frech.**
Für den Reklam- und Inseratenthail: **F. A. Berle.**
Rotationsdruck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, künmlich in Mannheim.**

Wer es mit Kaiser und Reich, wer es mit unserer Vaterstadt gut meint, der wähle am 21. Februar

Philipp Diffené.

Das nationalliberale Agitations-Comité bittet seine Mitbürger, vor 2 Uhr zu wählen! Das erspart viel unnöthige Mühe!

Restauration zum „Bayer. Hies'l.“ Ludwigshafen am Rhein.

Anstich von ausgezeichnetem  Märzen-Bier 

wozu Jedermann freundlichst einladet

E. Kitzmüller.

Goldene Gerste.
Fastnachtmontag Vormittag:
Sauerkraut mit
Weißfleisch,
Abends Würstchen
und hausgemachte Würste, wozu
freundlichst einladet
1905
Kug. Grle.



Veteranen-Verein Mannheim.
Fastnacht-Dienstag, 22. Febr., Abends 7 1/2 Uhr
im Lokal „Dabered“
1899
Familien-Abend
mit komischen Vorträgen und Musik,
wozu wir unsere verehr. Mitglieder mit Familienangehörigen und Freunde des Vereins herzlich einladen.
Der Vorstand.



Kaiserhütte.

Dienstag, den 22. Februar 1887

Großer öffentlicher

Maskenball

Anfang Nachmittags 8 Uhr.

G. Schammeringer



Näh-
maschinen-
und
Velociped-
Handlung
mechanische Werkstätte

Mannheim

Lit. Q 2, No. 8,
am Fischmarkt.

Katholischer Gesellen-Verein.

Montag, den 21. Februar
im grossen Saale des Saalbauers
Fastnachts-Unterhaltung

mit Aufführung der Theaterstücke:
„Kasperl in Kamerun“ und „Der Handschässel“
und darauffolgendem Tanz.
Saaleröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt für Mitglieder 20 Pfg., für Nichtmitglieder 40 Pfg.,
rezevirter Platz 70 Pfg., Tanzzeichen 50 Pfg.
Karten sind zu haben im Lokale G 4, 17, beim Präses
P 1, 7 und Abends an der Kasse.
1881
Der Vorstand.

Katholischer Gesellen-Verein.

Bei unserer nächsten Montag, den 21. ds. Mts. im Saalbau statt-
findenden Abend-Unterhaltung veranstalten wir wie alljährlich zu Gunsten
der Abtragung der Haus Schuld

Glückshafen.

Wir bitten unsere Mitglieder und Gönner um geeignete Gaben hierzu
gütlich zuzuwenden. Zum Empfang ist bereit der Präses, P 1, 7 und der
Hausmeister Schwarz, G 4, 17.
1846
Der Vorstand.

Gezangverein „Bavaria.“

Dienstag, den 22. Februar, Abends 7 Uhr
Carnevalistische Abendunterhaltung
unter Mitwirkung des Frank'schen Quintett's,
wozu wir unsere Mitglieder mit Familienangehörigen freund-
lichst einladen
1896
Der Vorstand.

Männergesang-Verein.

Samstag, den 26. Febr. 1887, Abends 8 Uhr
im Saale des „Schwarzen Lammes“
Humoristischer Herren-Abend,
wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst einladet
Der Vorstand.
Karten für Einzulehrende können an den Probeabenden im
Lokal entgegen genommen werden.
1793

Deutsche Narrhalla.

Lokal: „zum Römischen Kaiser“ P 4, 11.
Dienstag, den 22. Febr., Morgens von 10 Uhr an:
italienische Nacht
mit Fabel und Campionzig; Monstre-Concert.
Mittwoch, den 23. Febr.:
Deliciöses Achermittwochsessen und Betrachtungen
über den lustigen Fasching von 87!
Kommet Alle, Alle.
1869
Der Vorstand.

U 1, 2. Gambrinus-Keller. U 1, 2.

Fastnachtsdienstag den 22. Februar 1887:

Grosser Fest-Ball

mit gutbelegter Dragoner-Musik.
Anfang Nachmittags 3 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Busch.

Im neuen Saale von Jean Müller.
(Neuer Stadthelf.)

Öffentlicher Fest-Ball

mit ausgezeichneter Orchester-Musik. (Orchestion aus der Fabrik des
Herrn Philipp's aus Rodenheim bei Frankfurt a/M.)
Anfang 8 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.
1878

Schwarzes Lamm.

Fastnacht-Dienstag den 21. Februar 1887:

Großer öffentlicher Maskenball.

Anfang Abends 7 Uhr mit Feuerabendsverlängerung.
1889
Entrees wie üblich.
G. Wübricht.

N 4, I. Bremer Eck. N 4, I.

Zacherlbräu

aus der Brauerei Schmederer, München.
Sogleich empfehle ich einen ganz vorzüglichen

Kaffee

zu jeder Tageszeit.
1777
W. Kohl.

Bayerische Bierhalle N 4, 11,

Restauration Zimmermann (früher Rheingold).

hochfeinem Bayr. „Bod“

mit Fortsetzung der Schoppen 12 Pfg.
Ferner die bekannten kleine bayr.
Leberknödel nebst Garen u. Sauerkraut.
Bayerische Küche — größte Auswahl
— wozu herzlich einladet

Gg. Zimmermann.

NB. Der Hans (es Herzog) wird in ihrem nä-
rlichen Göttem serviren.
1906

Mein Comptoir und Magazin befindet
sich in meinem Hause

E 1, 6b.

Louis Kühnle, Colonialwaaren.

261
Bringe mein
Siebwaren-Geschäft,
Brotgeschäfte und Metallgewerbe,
Malz- & Hopfendarren, sowie
Brotmatrizen
In empfehlende Erinnerung.
F. K. L. Härthers
Nachfolger, B 2, 12.

Sigmund Kaufmann.
Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg
am Hopfenmarkt, Karolinenstraße 36
Ein- & Verkauf von Hopfen.

Sachkundige, reelle und prompte
Bedienung.
Schriftliche und mündliche Erhellung
von nur auf authentischen Infor-
mationen beruhenden Markt- und
Stimmungs-Berichten dieser
Seite.
257
Herausgeber von Marktberichten
an 35 der verbreitetsten Fach- und
Zeitschriften des In- und Auslandes.

Deutscher Gewerkevereine.
 Ortsverband
 Dienstag, 22. Februar, Abends 7 Uhr
Humoristischer Kappen-Abend
 im Lokal goldner Falken und sind
 dazu sämtliche Mitglieder mit ihren
 Angehörigen eingeladen. Um zahl-
 reichen Besuch bittet
 1754
 Der Vorstand.

Gesangverein „Concordia“
 Dienstag, Abend 7/8 Uhr
 Probe. 13400
 Der Vorstand.

Olymp.
 Jeden Dienstag und Samstag Abends
 präzis 9 Uhr
Bereins-Abend
 im Lokal „Alte Sonne.“
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 214
 Der Vorstand.

Sänger-Einheit.
 Dienstag Abend 9 Uhr
 Probe.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 180
 Der Vorstand.

**Männergesang-Verein der
 Gypser Mannheims.**
 Heute Dienstag Abend 7/8 Uhr
 Probe.
 225
 Der Vorstand.

Gesang-Verein „Lyra.“
 Heute Dienstag Abend 9 Uhr
 Gesang-Prob
 im Lokal Huber H 5, 1.
 Um vollständiges Erscheinen bittet
 1898
 Der Vorstand.

Mannheimer Athleten Club
 Schwefelgervorstand.
 Unsere regelmäßigen Übungsabende
 sind bis auf Weiteres folgendermaßen
 festgelegt:
 Senior-Mannschaft: Montag
 und Donnerstag.
 Junior-Mannschaft: Mittwoch
 und Freitag.
 Samstag: Allgemeine Übung.
 Die Übungen finden jeweils von 8
 bis 10 Uhr statt.
 Ausnahmen zum Beitritt in den Ver-
 ein können bei dem Vorstand schriftlich
 oder mündlich gemacht werden.
 774
 Der Vorstand.

Julius Trapp
Q 1, 7,
 dem Rathhaus gegenüber.

Möbel.

P 1, 10. Ball-Handschuhe! P 1, 10.

Empfehlen eine sehr reichhaltige Auswahl
 in Glacé, Dänischleder und seidene
 Ballhandschuhen für Damen:
 4kn. von Nr. 2.— an 12kn. von Nr. 4.— an
 8kn. " " 2.50 " 14kn. " " 4.50 "
 8kn. " " 3.— " 16kn. " " 5.— "
 10kn. " " 3.50 "
Herren-Handschuhe
 1kn. von Nr. 1.50, 2kn. von Nr. 1.75 an.
Gebr. Eckert,
 Handschuhfabrik, 1176
Paradeplatz, P 1, 10.

E. Herrmann, E 1, 12, 2. Stock.

Zum diesjährigen
 Carneval empfehle eine
 große Auswahl neuer
**Charakter-,
 Phantasie- und
 Komische Costüme,
 Domino**
 in Seide, Wolle und
 Vercal in allen Farben.
**1 Kaffeeservice
 mit Costüm.
 14 Pferde,
 1 brauner Bär,
 Komische und wirkliche
 Musik-Instrumente.**
 NB. Gesellschaften, sowie bei Entnahme größerer Partien bedeutende Preis-
 Ermäßigung. — An- und Verkauf von Knäugen jeder Art. 1144

empfehlts ein reich sortirtes Lager in:
**Leinen, Halbleinen, Cretones, Damast,
 Tisch- und Handtuchzeug etc. etc.** 1045
Anfertigung ganzer Ausstattungen.
Specialität: Federn, Flaum und Rosshaare.
Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten, Matratzen etc. 13001
 in nur guter Arbeit, gegen Bar und auf Abzahlung zu billigen Preisen.
Fr. Rötter, H 5, 2.

**Maskengarderobe-
 Leih-Anstalt.**

J 2, 4.
 Hochfeine Charakter-, Phantasie-
 und Komische Costüme in Sammt
 und Seide, sowie Domino in Seide u.
 Vercal zu sehr billigen Preisen.
 Gesellschaften, sowie bei Entnahme
 größerer Partien bedeutende Preisermä-
 ßigung.
 An- u. Verkauf von Knäugen jeder Art.
 Um geneigten Zuspruch bittet
J. Brodbeck,
 J 2, 4, 2. Stock. J 2, 4, 2. Stock. 1506

Die Masken-Garderobe-Leih-Anstalt
 von
Schmitt & Oberlies

befindet sich
D 2, 1. 480

Neue Masken-Garderobe
 von
0 5, 1. H. Schreckenberger. 0 5, 1.

Historische Theater- und Fantasie-Costüme, sowie
 National-Trachten.
 ausgeführt nach den Originalzeichnungen des Hrn. Tony Avenarius.
 Die Costüme werden nach Maß angefertigt und nach Vereinbarung nach
 dem Gebrauch wieder zurückgenommen.
 Besonders moche aufmerksam auf: „Prinz Carneval“, „Herold“, „Panda-
 knecht“, „Escamillo“, „Trompeter von Säckingen“, „Rattenfänger von Hameln“,
 „Don Juan“, „Lohengrin“, „Bettelstudent“, „Margarethe“, „Pierciosa“,
 „Alte“, „Garmen“ etc. etc.
 Die Originalzeichnungen liegen zur gest. Einsicht offen.
 Das Lokal ist jeden Nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Roman-Beilage

„General-Anzeiger“
(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

Kampf um's Dasein.

Original-Roman von Roy Thomas aus dem Englischen von R. Heß.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es kamen Stunden über ihn, in denen ihm dieses Leben und die Aussicht auf die zu erwartende entehrende Strafe als etwas vollständig Unerträglich erschien. Wenn auch Vorjorge getroffen war, den Gefangenen zu verhindern, sich selbst Schaden zuzufügen, so gab es für einen entschlossenen Mann immer noch Mittel und Wege, sich zu tödten — er konnte sich den Kopf an der Wand einrennen, oder sich mit Felsen seines Bettzeuges erdroßeln. Er kannte Niemand auf Erden, der ihn betrauern würde, die braven Stebman's vielleicht ausgenommen — was lag an seinem Leben? So entschloß er sich eines Nachts, nachdem die Ordonnanz die Abend-Visite bei ihm gemacht, zu sterben.

Während er sich von seinem Stuhle erhob, hörte er das Geräusch von Schritten und Stimmen im Corridor; er hörte den Carabiner des Postens auf dem Steinpflaster aufstoßen, der Schlüssel im Schlosse drehte sich und Jackson in Begleitung der Wache trat ein.

Dieser kam, um sich theilweis mit eigenen Augen zu überzeugen, wie weit der Gefangene in der Genesung fortgeschritten, und dann auch, um sich an der Demüthigung seines früheren Rivalen zu ergötzen.

„Es wird über Ihr trotziges Wejen geklagt,“ sagte Jackson, „worüber haben Sie sich zu beklagen?“

Carrel gab keine Antwort, er richtete sich zu seiner vollen Höhe auf und betrachtete den Fragenden mit solch einem wilden Blick, daß sogar dem brutalen Sergeanten bange wurde. Jackson murmelte etwas davon, daß er Mittel habe, einen renitenten Gefangenen zum Sprechen zu bringen und verließ bald darauf das Gemach, verfolgt von den Blicken Carrel's.

„Der hat nichts Gutes im Sinn,“ sagte der Soldat, als sie wieder im Corridor waren, „seien Sie auf Ihrer Hut, Sergeant.“

„Der Mann hat das Aussehen eines Wahnsinnigen,“ sagte Jackson, „aber wir werden ihn bändigen.“

Es war ein Glück für Jackson, daß Carrel nicht mehr im Besitz der Waffe war, mit welcher er damals auf der Flucht Widgett bedroht.

Dieser Besuch veränderte übrigens die ganze Gedanken-Richtung des Gefangenen — er brütete nicht länger über der Nacht — Selbstmord; ein un-

land. In größter Eile entledigte er sich der Lazareth-Kleider, die ihn sofort hätten verräthen müssen, warf sich dann so schnell als möglich in den für ihn zurecht gelegten Anzug, und machte aus den von ihm abgelegten Kleidern ein Bündel, das er mit fort nahm.

Nach kurzem Suchen fand er die über den Graben nach der Oberkante der Mauer gelegte Planke, bestieg und überschritt dieselbe vorsichtig und ließ sich an der äußeren Mauerseite herunter — und nun eilte er durch die Fichien-Anpflanzung über die Umzäunung, durch die Heide nach der Landstraße, wie es ihm vorgeschrieben war. Als er an ein Gebüsch kam, das dicht an der Straße lag, ging er hinein und versteckte den Lazareth-Anzug vorsichtig unter Laub und Jarrenkraut, wodurch seine Verfolgung abgelenkt werden mußte, da man in der Caserne nicht anders annehmen konnte, als daß er in diesem Anzuge entflohen sei.

Carrel durchschleifte in dieser Nacht das Dorf Borley, wo Isabella Freres, voll Angst und Unruhe an ihrem Fenster saß und wartete, ob sie nicht durch Widgett eine Nachricht erhalte. Sie hätte, etwa eine Stunde nach Mitternacht, eine Gestalt im Schatten der Häuser vorüberstreichen sehen können, ohne freilich den Mann zu erkennen, für den sie so viel auf das Spiel gesetzt. Dieser verschwand in der Dunkelheit, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß er seiner wirklichen Retterin so nahe gewesen, gegen die sein Herz mit tiefer Bitterkeit erfüllt war.

Der Morgenhau lag noch auf dem Grafe, als Isabella das Haus verließ, um den Ort ihrer verabredeten Zusammenkunft mit Widgett zu erreichen. Nur wenige Leute begegneten ihr in dieser frühen Stunde, als sie mit Angst im Herzen das Dorf durchschritt. Sie hatte seit vorgestern Abend nichts von Widgett gehört und geduldig gewartet; als sie aber jetzt an dem bestimmten Plage ankam und ihn dort nicht traf, verlor sie allen Muth. Nach einigen Augenblicken in dessen tauchte der Kopf ihres Verbündeten auf der anderen Seite des Baumes auf und er rief fröhlich herüber:

„Alles in Ordnung, Fräulein, der Käfig ist zerbrochen und der Vogel in freier Luft!“

„Sind Sie dessen ganz sich sicher?“ stammelte sie.

„So sicher und gewiß, als ich hier vor Ihnen stehe“, erwiderte Widgett, „ich sah ihn bald nach Mitternacht diesen Weg herunter kommen, ließ ihn aber nichts merken, daß ich ihn beobachtete. Ich habe ihn mit Kleidern und Geld versehen und er ist nun längst in Sicherheit, während man ihn in der Caserne kaum vermisse haben wird.“

(Fortsetzung folgt.)

II. Dieter'sche
Buchhandlung
 und
Leih-Bibliothek
 (Franz Lauf)
 Bücher in D 3, 11/4
 jetzt
C I, 9
 im Hause des Buchfabrikanten
 Kramer. 1796

An- und Verkauf von
getragenen Kleider
 bei **Karl Ringer, H 3, 21.** 751
T 2, 17 Chr. Ries, T 2, 17
 Kleiderretailer und Decateur
 empfiehlt sich im
Waschen, Reinigen und Aus-
bessern von Herrenkleidern.

Wurtemb. und Bad. **Securas**
 und **Orin d'Afrique** in großen und
 kleinen Quantitäten billig abgegeben
 bei **Jacob J. Reiss, Möbelfabrik,**
 G 2, 22. 22

Weiß-, Bunt- und Ramou-
stiden wird schön und billig ange-
 fertigt 1761
 Näheres K 2, 5, 4. Etoc links.

Umzüge sowie **Möbelverpack-**
ungen werden gut und billig besorgt.
Franz Dolzer, G 4, 8/D. 12700

Das **Einradmen von Bildern**
Spiegeln u. Brautkränzen wird
 schnell und billig besorgt bei
H. Hofmann, H 3, 20. 260

Nicht zu übersehen.
 Hat Jemand ein chronisches Leiden
 oder Schmerzen, sei es in Kopf, Brust,
 Magen, Leib oder Glieder, innerlich
 oder äußerlich, so wende er sich ohne
 Zögern an Frau Späth, J 2 No. 9,
 welche 5 Personen von verschiedenen
 alten Krankheiten gänzlich befreit, da-
 runter eine Frau, welche schon seit 6
 Jahren an Magenkrebs fürchterlich ge-
 litten und jetzt vollkommen geheilt ist,
 das dankend veröffentlicht wird. Nä-
 heres auf Verlangen persönlich oder
 nach Brieflich. 210



Niederlage
 von
Chr. Seidel & Sohn,
Dresden
 und der
Heidelberger Ofenfabrik,
M 1, 1.

Vertreter:
L. Frahm.

Detail-Verkauf
 zu Fabrikpreisen. 70
 Großes Lager fertiger Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche
 von solider Arbeit, vollkommener Größe und dauerhaften Stoffen zu
 nachstehenden billigen Preisen:
 Herrenhemden von Weissm Greton mit Einsatz von 2.50 bis 6 Mk.
 Herrenhemden farbige, sowie Arbeitshemden von 1.25 5
 Damenhemden einfach von Gretton mit Spitzen besetzt 1.50 8
 Damenhemden elegant in allen Façonnen mit Seiderei 3 8
 Damenjacken, Unterhosen, Corsetts, Unterröcke von 1.50 6
 Kinderhemden in allen Größen von 80 Bfg. an
0 2, 2. Hemdenfabrik 0 2, 2.
Karl Krönig
 Hoflieferant.
 Anfertigung ganzer Anstattungen.

Zur gefälligen Beachtung.
Feilenhauerei und Schleiferei
 von
Joh. Reinig in Weinheim a. B. 1572
 Durch den Vertreter der größten Fabrik von Deutschland, Herrn Krupp
 in **Essen** ist mir der **Verkauf** von neuen Feilen und das **Ausbauen**
 derselben übertragen worden. — Prima Referenzen stehen zur Verfügung.

C. Ruf 155
 Grossherzogl. Badischer Hof-Photograph
Mannheim, A 2, 7.

Gustav Matter, Photographisches Institut
MANNHEIM
P 7, 19 Heidelbergerstraße P 7, 19
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum. 262
H. Klebuzsch.

Photographie V. Bierreth,
Heidelbergerstraße P 7, 21.
 1/2 Duzend Bilder M. 4.50.
 1 Duzend Bilder M. 7.50.
 Größere Bilder bei framer Ausführung und reeller Bedienung.
 Durch mein Momentverfahren ist es mir möglich auch bei dem
 schlechtesten Wetter die besten Aufnahmen unter Garantie in feinsten Aus-
 führung herzustellen. 388

JOSEPH DIEM
GRAVEUR
MANNHEIM-C.I. N. 5.
BREITESTRASSE gegenüber dem **KAUFHAUS**
ATELIER EINE TREPPE HOCH

erfüllter Durst nach Rache an seinem Peiniger erfüllte seine ganze Seele und gab ihm gleichsam neuen Lebensmuth. Er hörte auf, zwischen den Wänden seines Gefängnisses hin- und herzulansen und konnte Stundenlang auf dem Rande seines Bettes sitzen, darüber nachdenkend, auf welche Weise er seinen Feind verderben könne; er freute sich, wie einst Simson, seiner wiederkehrenden Körperkraft, die allein ihm die Befriedigung seiner Rache gewähren konnte.

So vergingen viele Tage, während denen er auf Gelegenheit wartete, seine finstere Abicht ausführen zu können; so oft sein Wärter eintrat, hoffte er, daß Jackson mitkommen möchte, aber er sah sich stets getäuscht. Der Lazareth-Gehilfe berichtete, daß der Gefangene ergeben in sein Geschick zu sein schien, daß er seine Speisen regelmäßig zu sich nahm, nicht mehr so rastlos sei und auch ruhiger schlief.

Dem Arzt indessen gefiel der Zustand seines Patienten nicht, indem er in dessen Auge große Unruhe und Wildheit zu bemerken glaubte.

Spät eines Abends, als er wie gewöhnlich in seine bösen Gedanken verfunken auf seinem Bette lag, hörte er das langgezogene Heulen und Knurren eines Hundes dicht unter seinem Fenster. Die geringste Unterbrechung in der Monotonie seines Gefängnislebens erregte seine Aufmerksamkeit, und er kletterte daher in den Mauer-Ausschnitt, um durch das Fenster nach dem Hofe sehen zu können.

Nachdem sich seine Augen etwas an die Finsterniß gewöhnt, sah er, wie der Hund, von dem er wußte, daß er den Wachtposten nächtlicher Weise im Lazareth-Hof versah, wüthend gegen die Mauer sprang, als ob er hinauf wolle, und als er in Folge dessen seine Augen in die Höhe richtete, glaubte er auf der Mauer eine menschliche Gestalt in gebückter Stellung zu erkennen, die dann bald verschwand, worauf sich auch der Hund mit leisem Knurren wieder entfernte. Anfangs war ihm die Beobachtung auffallend, aber was konnte es weiter sein, als daß irgend ein neugieriger Soldat die Mauer erstiegen hatte, um einen Blick in sein Gefängniß zu werfen — er dachte nicht weiter darüber nach.

Die nächste Nacht aber, zu einer viel späteren Stunde, wurde seine Aufmerksamkeit auf viel auffallendere Weise angeregt — es waren dies knirschende Töne, die von der Vergitterung des Fensters hergekommen schienen.

Er lauschte und hörte das Geräusch nun ununterbrochen. Es war nicht das Geräusch, das eine Feile verursacht, sondern als wenn zwei harte Körper in einander geklemmt, und doch konnte er Niemanden an dem Fenster bemerken; der mysteriöse Besucher mußte also über demselben stehen. Nach einiger Zeit sah er, daß eine der Eisenstangen sich bewegte, weggenommen und dann wieder an ihren Platz gelegt wurde — bald darauf geschah dies mit einer zweiten Stange, und nun erst hatte er die Ueberzeugung, daß diese Bemühungen den Zweck hatten, ihm die Flucht zu ermöglichen.

Er horchte — der Posten auf dem Corridor schritt regelmäßig auf und

ab. Carrel kletterte in den Fenster-Ausschnitt, brachte seinen Mund dicht an die Oeffnung und klisterte:

„Es ist umsonst, das Fenster geht nicht hoch genug auf, um einen Mann durchzulassen.“

Trotzdem er gehört worden sein mußte, erhielt er keine Antwort und der geheimnißvolle Fremde setzte seine Arbeit ohne Unterbrechung fort, so daß bald eine dritte Eisenstange ausgebrochen war. Dann wurde ein kurzes, stählernes Brecheisen durch die Oeffnung gesteckt, das Carrel ergriff, aber er sah Niemand — hörte keine Stimme. Er ging mit dem Werkzeug zurück zu dem Bett, um es in demselben zu verstecken, und als er wieder zu dem Fenster zurückkam, sah er zum ersten Male eine Hand zwischen die Gitterstäbe hindurchgesteckt, die einen Papierstreifen hielt, den er an sich nahm, wobei seine Hand ergriffen und dert geschüttelt wurde, worauf die fremde Hand wieder verschwand. Carrel war überzeugt, daß Stebman sein Kletterer sei.

„Wer anders“, dachte er, „würde sein Leben für mich riskiren?“ Für einen Augenblick bemächtigte sich seiner die Idee, daß dies alles nur eine Falle sein möchte, um dem Posten, im Augenblick seines Flucht-Versuches Gelegenheit zu geben, ihn niederzuschleichen, und so der ganzen Sache ein schnelles Ende zu bereiten; aber die Hoffnung, seine Freiheit wieder zu gewinnen, übermög alle Bedenken — was war ihm das Leben, ohne frei zu sein?

Er entfaltete das ihm übergebene Papier, das einige Zeilen in nachgeahmten Druck-Buchstaben enthielt und ohne Unterschrift war. Bei dem matten Scheine des hereinfallenden Lampenlichts hatte er Mühe, folgendes zu entziffern:

„ERWEITERE FENSTERÖFFNUNG MIT BRECHSTANGE. KLEIDUNG UND GELD LIEGT UNTER DEM FENSTER. DER HUND IST BESEITIGT. LEGE PLANKE VON FENSTER NACH MAUER. GEHE DURCH FICHTENANPFLANZUNG UND HEIDE NACH LANDSTRASSE UND FORT. NIMM DIESES PAPIER MIT DIR.“

Die Wache schritt gleichmäßig auf und ab im Corridor — Carrel zögerte nun nicht länger, holte das Brecheisen hervor und machte sich vorsichtig in die Arbeit, die Klammern, die den obern Fensterflügel hielten, zu lösen. Das Sprengen derselben konnte nicht ohne Geräusch bewerkstelligt werden; er horchte ängstlich nach dem Schritt der Wache — es war dort offenbar nichts gehört worden. Er hob nun das Fenster vollends in die Höhe, legte die losen Gitterstäbe vorsichtig auf die Seite, kroch durch die Oeffnung und ließ sich von der Fenster-Brüstung aus an der Mauer auf dem Boden hinabgleiten.

Ein Gefühl wilden Entzückens durchbebt ihn, als er den Boden unter seinen Füßen fühlt. Sein alter Wunsch kehrt in seine Brust zurück — eine Waffe hatte er im Nothfalle in der stählernen Brechstange, die er für den Augenblick auf das Fenster-Gesims legte, um sie zur Hand zu haben. Dann suchte er das ihm von seinem Befreier angedeutete Kleider-Bündel, das er auch bald

Bauplatzversteigerung.

Die Domänenverwaltung Mannheim versteigert 1884
Mittwoch, den 23. Februar, Vormittags 10 Uhr
auf ihrem Geschäftszimmer im linken Schloßflügel die Bauplätze
G 9 Nr. 10 im Flächeninhalt von 412,00 qm
G 9 Nr. 11 im Flächeninhalt von 494,52 qm und
G 9 Nr. 12 im Flächeninhalt von 654,82 qm
einerf. Domänenarab, anderf. Bauplatz der hessischen Ludw. gebahn, rückwärts Tramvahn, aufstehend auf die verlängerte Gartenstraße.
Die Plätze werden erst einzeln, dann zusammen ausgeteilt.
Anschlag pro qm 24 Mk.
Nachgebote werden, wenn der Anschlag erreicht ist, nicht mehr angenommen. 1884

Land-Versteigerung.

Das Land aus der Stefanienpromenade wird
Mittwoch, den 23. ds. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr
auf dem Plage selbst losweise versteigert.
Die Zusammenkunft ist am Anfang der Promenade.
Mannheim, den 17. Februar 1887.
Das Büro einseheramt: Moll. 1861

Pferdeversteigerung.

 Künftigen Dienstag, den 22. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr läßt das unterzeichnete Regiment ein für den Reibdienst ungeeignetes 6jähriges Dienstpferd vor den hiesigen Dragonerstellungen (Schwedenshof) gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern. 1880
Mannheim, den 17. Februar 1887.
Königl. 1. Bad. Leibdragoner-Regiment Nr. 20.

Farren-Versteigerung.

 Die hiesige Gemeinde läßt am **Mittwoch, 23. d. M., Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause dahier einen zum Schlachten geeigneten **fetten Farren** öffentlich versteigern. 1868
Sandhofen, 17. Februar 1887.
Bohrmann.

Schellfische

Cabljan, 1932
Soles, Schollen,
Rheinsalm etc.
J. Knab, C 2, 3.

Schellfische

per Pfd. 30 Pfg. 1933
Ph. Gund, D 2, 9.

Stodfische!

(Zitlinge) rein und gut gewässert bei Fr. Hoffart, R 4, 22 und auf dem Fischmarkt. 1678

Stodfische, Zitlinge,

sowie Laderdan 1442
bei Frau Sibbert, H 2, 7/8.

Gesangs-Unterricht

ertheilt
Frau Friederike Weyl
Donnerstag mählig. Näh. Donnerstags v. 8-5 Uhr M 5, 11, 3. Et. 1168

Stiftungsgelder

zu 4 1/2% gedehert
Verträge zu 4%
auf liegenschaftliche Unterpfänder vermittelt prompt und billig 204
Karl Seiler, Collecturgehilfe, L 2 6.

10,000 Mark

auf 1. Hypothek in Lehen g. fucht. 1642
Offerten unter 1642 an die Expd.

10-12000 Mark

auf erste Hypothek auszuleihen gesucht. Näheres im Verlag. 1576

500 St. Bettladen

mit u. ohne
Kohle sehr billig. Preis. G 2, 22. (23)

Einquartierung

wird angenommen.
S 2, 12. part. 1859
Es werden immer noch Steckbetten in den feinsten Mustern abgenäht, so wie alte Matzen aufgeschlumpft bei 1084
Frau Duff Ww., G 8, 6.

Zum Fliesen Waschen und Bleichen

wird angenommen. 927
ZG 1, 1, 2. Et. Refectöarten.
Wo kauft man blau leinene
1250
Waschmaschinen-Nuzüge
bei W. Trautmann, H 1, 5.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Beileidbegleitung und Blumenpendung, sowie den vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem mich betrossenen schweren Verluste meines innigst geliebten Vaters 1929

Ferdinand Joh. Rosier

lage hiermit Allen, und insbesondere dem Chef-Personal der **Mannheimer Gummi, Guttapercha und Asbest-Fabrik** meinen herzlichsten Dank.

Die trauernde Wittwe:

Louise Rosier,
geb. Brandel.

Wilder Mann.

Fastnacht-Dienstag, Haupttag, Morgens von 11-1 Uhr
Italienische Nacht
in den festlich decorirten Lokalitäten des Wilden Mannes.
Um 12 Uhr:

Großer Umzug durchs Hauptportal in die Hubertushalle u. zurück,
unter Mitwirkung der vollständigen **Vetermann'schen Capelle.**
Von 3 Uhr ab:

Grosses carnevallist. Concert
bis nach Mitternacht.

Großer Anstich
von **Extra-Gebräu**

nach Münchener Brauart.
Zu sammtlichen Festlichkeiten ladet höflich ein
P. Gaschott.

Badner Hof.

Sonntag, den 20. Februar 1887
Großer öffentlicher Maskenball.
Anfang Mittags 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.
Entrée wie üblich.

Fastnacht-Dienstag, den 22. Februar 1887
Großer öffentlicher Maskenball.
Anfang Abends 7 Uhr mit Feierabendverlängerung.
Entrée wie üblich. C. Hillobrand. 1864

Brauerei Landtutische.

Heute Anstich von
Bock.

Birkenfeld.

Ueber Fastnacht:
Vorzügliches bayerisches Bock-
und
ausgezeichnetes Lager-Bier. 1880

Restaurant Goldner Stern.

Während des großen Maskenballes
ist mein Lokal die ganze Nacht geöffnet.
Bestellungen für Suppen, sowie reservirte Zimmer
erbitte frühzeitig 1914
B. Hoffmann.

Zwetschgen,

das Pfund zu 15, 18, 20, 24 und 28 Pfg.
Amerikanische Kirschkirsche, das Pfund zu 30 und 35 Pfg.
In Dampfapfel, das Pfund zu 40 Pfg.
Birnenkirsche, das Pfund zu 20 Pfg.
Gaiburger Kirschen, das Pfund zu 30 Pfg.

Die feinsten Mehle, als:

Feinstes Kaisermehl 00. das Pfd. zu 20 Pfg.
hierländ. Nr. 0. sog. Stummelmehl, das Pfd. zu 19 Pfg.
hierländ. Nr. 1. sog. Schwingmehl, das Pfd. zu 18 Pfg.
hierländ. Mehl Nr. 2. das Pfund zu 16 Pfg.
feinstes Rüböl, der Liter zu 60 Pfg. 1925
Wicox-Schmalz (bekanntlich feinstes Marke), das Pfd. zu 46 Pfg.

Ferd. Schotterer, E 5, 12.

Bettfedern, Flaum, Kopshaare.
Jakob J. Reis, Möbelfabrik, G 2, 22.

Zurückgetreten
Frau **Elise Glöckler,**
Zahntechnikerin 1022
von ihrer Verlobung mit Herrn
Georg Bastian, Architekt.
Mannheim, den 18. Februar 1887.

MANNHEIM.

Großh. Hof- und Nationaltheater
Sonntag, 81. Vorstellung.
den 20. Februar 1887. **Abonnement B.**

Auf vielseitiges Verlangen!
Werkspiel des Herrn **Karl Sontag,** fgl. preuß. Hofchauspieler,
Ehrenmitglied des Großh. Hoftheaters zu Mecklenburg und des Herzogl.
Hoftheaters zu Coburg-Gotha.

Ein Knopf.

Original-Lustspiel in 1 Akte von **Julius Rosen.**
Dr. Rudolf Vingen, Universitätsprofessor
Gabriele, seine Frau
Dr. Karl Blatt, Universitätsprofessor
Vertha Waller, Gabrielle's Cousine
Das Stück spielt in einer Universitätsstadt im Saale Vingen's.

Doktor Wespe.

Lustspiel in 5 Akten von **Roderich Benedix.**
Herr von Bünndorf, ein reicher Weinhändler
Elisabeth, seine Tochter
Thessa, seine Nichte
Theobaldine, seine Schwester
Doktor Alfred Wespe, ärztlicher Dichter, Redakteur
eines Lokalblattes und Dramaturg
Ludwig Honau, Wäler
Welfheim, ein junger Kaufmann
Schreier
Geistoph, Bünndorf's alter Diener
Adam, Wespe's Kutscher
Friederike, Elisabeth's Kammermädchen
Johanne, Theobaldine's Kammermädchen
Der der Handlung: Ein deutsches Bad.
Dr. Rud. Vingen, Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Rothkäppchen.

Dramatisches Kindermärchen in einem Aufzuge von **Ludwig Tieck** (für die Bühne eingerichtet von **Heodor Wehl**). Musik von **Ludwig Gütlich**.

Das Märchen (als Prolog)
Die Großmutter
Rothkäppchen, ihre Enkelin
Der Jäger
Hanne, Rothkäppchen's Spielgenossin
Ein alter Bauer
Peter, ein junger Bauer
Kuno-Marie, dessen Braut
Der Hund
Der Wolf
Zwei Rothkäppchen
Ein Kuckuck
Die Lebensweisheit (als Epilog)

Bierzehn Mädchen in Uniform.

Comedie in 1 Akte,
nach dem Französischen frei bearbeitet von **Angely.**

Oberst Osmond, Gouverneur einer kleinen Stadt
Henri, sein Sohn, Soprans Liebhaber
Victor, sein Neffe und Sekretär
Biquet, ein alter Invalide, Commandant einer
verfallenen Fregate
Sanquartier, einäugig
Bataille, lahm
Julie, Victors Schwester
Sophie, Henri's Geliebte
Elise
Victorine
Honore
Nina
Glandine
Charlotte
Marie
Josephine
Angele
Katharina
Helene
Dorette
Charles
Louis
Theodor
Philipp
Antoine
Joseph
Maurice
Albert
Robert
Narcis
Napoleon
Jerome
Ein Courier.

Brüder der genannten Mädchen,
in der Fregate

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

Der Herr Sontag als Gast.
Doktor Wespe

